



Jesus ist Sieger

Der Bote aus der Rettungsarche

Trachtet zuerst nach Gottes Reich

Andacht zu Mat 6,33-34 von Friedrich Stanger

Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes, das hat der Herr Jesus seinem Volk Israel gesagt.

Aber da hat es gleich geheißt: „Was kann der uns sagen, der aus dem armseiligen Zimmermannshäuschen herauskommt!“ Sie konnten seinen Blick nicht ertragen. Auch heute noch gibt es solche Leute. Ja, wir haben es auch nicht anders gemacht als das Volk Israel. Haben wir nicht immer nach unten getrachtet? Das wäre etwas Großes, wenn wir alle miteinander nach dem trachteten, „was droben ist!“ „Denn das Dichten und Trachten des menschlichen Herzens ist böse von Jugend auf.“ (1 Mo 8,21)

Betrachten wir nur einmal den Pharisäer, der sagt: „Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie die andern Leute.“ (Lk 18,11) O, was ist das für eine Gnade, wenn man gelernt hat, zu trachten nach dem, was droben ist, da Christus sitzt zur rechten Hand Gottes!

Das Herz wird durch Jesus gereinigt. O, der Sorgengeist! Wie vielen hat er schon das Leben genommen. Es ist schrecklich, wenn man so mit dem in die Ewigkeit gehen muss, was der Teufel da fertig gebracht hat.

Ich habe mich auch einmal über eine Mauer hinuntergestürzt. Gottlob, dass ich jetzt noch da bin und den andern den Weg zeigen darf! Ich wurde von unsichtbaren Händen gehalten und kam mit beiden Füßen auf dem Boden zu stehen.

Ja, unser stolzes, böses Herz! „**Sorgt nicht für morgen!**“ Wir haben hier in der Arche auch sorgen müssen, aber wir sollen unser Herz nicht daran hängen. Das ist zweierlei.

Am Anfang sind die Leute unangemeldet hergekommen, es waren allerdings noch nicht viele. Ich kam zu

einem Bruder, der auch so ein Heim führte; er sagte, er hätte 40 Personen und es hätten sich noch mehr angemeldet. Da sind mir die Tränen gekommen und ich habe gebetet: „Lieber Heiland, hier sind 40 Personen und ich habe noch niemand.“ Und ich hatte doch auch Rechnungen zu bezahlen. Aber was geschah? Der Sommer kam, und es kamen so viele Gäste unangemeldet wie bei jenem Bruder. Das hat mich in den Staub gebeugt.

Es hat einmal jemand gesagt: „Wenn der Stanger auf sich selbst geschaut hätte, so wäre die Arche nicht gebaut worden.“ Ja, die Glaubensstellung zum Herrn muss man haben. Wenn wir alle nach dem Reich Gottes trachteten, würde uns alles zufallen. Ich verlasse mich auf den Herrn mit unserem Neubau. Mein Bankier ist da oben, der sorgt für mich!

Wie werden viele Eltern vom Sorgengeist geplagt, wenn ihre Kinder heranwachsen! Da soll man ein Mädchen in einem Dienst unterbringen, natürlich soll es bei einer frommen Familie sein. Dann kommt die Enttäuschung. Es gibt so viele erbärmlich Fromme, so fein giftige. Seinen gescheiten Sohn wollte ein Bruder studieren lassen. Er bat mich um Geld, obwohl es an seinem Ort viele reiche Brüder gab. Aber ich konnte ihm keins geben, weil ich es damals selbst dringend brauchte. Nachher hat dieser Bruder kritisiert und den Stanger gescholten. Aus dem Studium wurde nichts, weil der Sohn in Schwermut fiel. Wie viele wollen heutzutage studieren und feine Herren werden, so gescheite Leute, und wandern dann mitsamt ihrer Gescheitheit ins Irrenhaus.

Auch die Töchter will man etwas „Höheres“ lernen lassen. O, bleibt in der Erniedrigung, da kommt mehr heraus, als wenn man hoch hinaus will.

„**Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes.**“ Als ich ein Trunkenbold war, trachtete ich nur nach Alkohol. Wenn ich nur im Delirium war, so hat es mir gefallen. Ich sagte: „Gott sei Dank! Lieber sterbe ich, ehe ich einen Tropfen Wasser trinke.“

Wir sind alle in Gottes allmächtiger Hand. Selbstverständlich muss gesorgt werden für die Sachen; aber das Herz darf nicht daran hängen. Der Herr hat zu mir immer gesagt: „Jetzt wird die Rettungsarche gebaut.“ Ich habe entgegnet: „Ich kann doch nicht bauen; ich habe ja kein Geld.“ Da hat der Herr geantwortet: „Ich will für dich sorgen über alle Maßen.“ Es hat sich bis auf den heutigen Tag alles erfüllt. Es ist keine Kleinigkeit, so zu bauen. Aber sorget nicht für den andern Morgen.

„Ja, der hat gut reden“, sagt man, „der hat seine Schäfchen im Trocknen!“ Nein, ich habe alles hergegeben, ich habe keinen Pfennig mehr. Wie bin ich froh! Ich will nicht als ein reicher Mann in die Ewigkeit kommen. Ich habe auf des Herrn Befehl gebaut; wenn ich nicht mehr da sein werde, möchte ich, dass das Werk weitergeht. Als ich so verfolgt wurde, sagte mir der Herr: „Das Werk geht weiter fort.“ Das war eine Glaubensstärkung für mich.

Es geht darum, dass wir Kinder werden, denn wir haben alle ein stolzes, hochmütiges Herz. Wenn man viele Schulden hat, nicht wahr, wie wäre es dann fein, wenn einmal 100.000 Mark hingelegt würden! Da hätten wir es gut, da wäre die Sorge aus! So aber schreit man immer wieder zum Herrn und ist abhängig von Ihm.



Du willst brav sein? Da hat der Teufel Freude an deinem Hochmut.

Ein Ehepaar hat einmal gesagt, sie hätten immer solchen Streit im Haus, man habe schon den Wolfshund auf sie gehetzt. So war der Mann nervenleidend geworden. Die Frau sagte: „Wenn man meinen Mann nicht aufregt, so regt er sich nicht auf.“

Es gibt bald keine Teufel mehr, nur noch Nerven! Und die Leute merken nicht, dass es ein böser Geist ist, wenn sie über einen Druck auf der Brust klagen. Blinder als blind!

Das Nichtsorgen muss gelernt sein. Mich hat der Herr jedes Mal erhört; aber es gibt auch Wartezeiten. Wie groß ist es, wenn man nicht sorgt und den Sorgenteufel los wird.

Möchten wir doch lernen:

- **Den Demütigen gibt Gott Gnade.** (Jak 4,6)
- **Wer aus der Wahrheit ist, der hört meine Stimme.** (Joh 18,37)
- **Alle eure Sorge werfet auf Ihn, denn er sorget für euch.** (1Pe 5,7)

Es wird nach dem Willen Gottes recht für uns gesorgt, und wir bekommen, was wir brauchen. AMEN

Gott ist für uns

Andacht zu Rö 8,17-39 von Thomas Lux

Lasst uns das immer bedenken, auf wen wir gegründet sind, dass Jesus Christus nicht wankt und wir uns auf ihn stets verlassen dürfen.

Der Geist Gottes, der in uns wohnt, die wir wiedergeboren sind, bestätigt uns, dass wir Kinder Gottes sind. Das ist für mich die herausragendste Eigenschaft des Heiligen Geistes für mein persönliches Leben, dass ich zu jeder Zeit wissen darf: „Ich bin Gottes Kind, und daran ist nichts mehr zu ändern. Niemand kann mich aus seiner Hand reißen.“ (Joh 10,28)

„Sind wir aber Kinder, so sind wir auch Erben, nämlich Gottes Erben und Miterben Christi, wenn wir denn mit ihm leiden, damit wir auch mit zur Herrlichkeit erhoben werden.“ (Rö 8,17) Das Mitleiden ist dem Mit-Verherrlicht-Werden vorgeschaltet.

„Denn ich bin überzeugt, dass dieser Zeit Leiden nicht ins Gewicht fallen gegenüber der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“ (Rö 8,18) Wie kann man sich denn das vorstellen?

Ich hatte eine Operation. Als ich aufwachte, hatte ich große Schmerzen. Aber da ich im Krankenhaus arbeite, war mir klar: Ich brauche nur etwas zu sagen und bekomme ein Schmerzmittel. So war es und die Schmerzen wurden geringer. Es hat sehr wehgetan, aber ich konnte diese Zeit aushalten, weil ich wusste: Es wird gleich besser.

Was sind die Leiden dieser Zeit im Verhältnis zur Ewigkeit? Was macht ein Liter Wasser, den man in den Oze-

an schüttet, für einen Unterschied? Es gibt kein Verhältnis, womit wir das sichtbar machen könnten. Ewigkeit ist ein völlig anderer Zustand. Wir können versuchen, das zu begreifen, aber wir können es letztlich nicht begreifen.

Als ich ein Kind war, habe ich meine Mutter gefragt: „Was ist Ewigkeit?“ Sie hatte aus ihrer Kindheit ein Beispiel. „Ewigkeit musst du dir so vorstellen: Da ist weit draußen im Meer ein Riesenfels, größer als alle Berge. Alle 100 Jahre kommt ein Vogel und wetzt dort seinen Schnabel. Wenn dieser Berg abgewetzt ist, dann ist die erste Sekunde der Ewigkeit vergangen.“

Mein Verstand reicht nicht aus, weil Ewigkeit nicht eine sehr, sehr lange Zeit ist. Ewigkeit ist eine andere Dimension, in die wir nicht hineinschauen können. Ewigkeit ist ohne Anfang, ohne Ende. Der Herr Jesus ist aus der Ewigkeit gekommen und hat eine Zeitlang in der Zeit gelebt. Wenn Jesus das seinen Jüngern nicht begreiflich machen konnte, können auch wir es nicht fassen, was da auf uns wartet. **„Denn siehe, ich will einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, dass man der vorigen nicht mehr gedenken und sie nicht mehr zu Herzen nehmen wird.“** (Jes 65,17) In dieser neuen Dimension wird man des alten, was hier war, nicht mehr gedenken. Alles, was hier für uns schön war, was wir so gern festhalten wollen, das wird genauso nicht mehr bedenkenswert sein wie alles, was wir hier an Leid und Not haben.

„Denn das ängstliche Harren

der Kreatur wartet darauf, dass die Kinder Gottes offenbar werden. (Rö 8,19) Die Schöpfung wartet mit sehnsüchtigem Verlangen auf die Offenbarung der Kinder Gottes. Was ist das für ein Zeitpunkt, wenn diese offenbar werden? Die Schrift erklärt man am besten aus der Schrift.

„Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ (1 Joh 3,2) Das ist für mich unvorstellbar. Wir werden ihm nicht *ähnlich* sein. Wir werden ihm *gleich* sein. Wenn Jesus wiederkommt in Macht und Herrlichkeit, dann werden wir bei ihm sein, ihm gleich sein. Das ist das, worauf die ganze Schöpfung wartet, denn jeder hat die Ewigkeit ins Herz gelegt bekommen vom Herrn.

Geht euch das auch so, dass ihr etwas ganz Schönes in der Natur festhalten wolltet und denkt: *„Warum muss diese Blume wieder verblühen?“* Die Vergänglichkeit ist eine Tatsache, und das ist ohne den Willen der Schöpfung geschehen. Das weiß die Schöpfung auch. **„Die Schöpfung ist ja unterworfen der Vergänglichkeit – ohne ihren Willen, sondern durch den, der sie unterworfen hat –, doch auf Hoffnung; denn auch die Schöpfung wird frei werden von der Knechtschaft der Vergänglichkeit zu der herrlichen Freiheit der Kinder Gottes.“** (Rö 8,20-21)

Wir, die wir Gottes Kinder sind, sind schon in dieser herrlichen Freiheit. Das ist nichts, was in die Zukunft verschoben ist. Es ist noch nicht



offenbar, aber es hat angefangen, so wie wenn ein Kind zur Welt kommt. Da ist alles perfekt, alles angelegt. Es ist alles darauf ausgelegt, zu wachsen und erwachsen zu werden. So ist es auch, wenn wir von Neuem geboren sind. Es ist alles angelegt, es muss nur noch wachsen.

„Denn wir wissen, dass die ganze Schöpfung bis zu diesem Augenblick seufzt und in Wehen

liegt.“ (Rö 8,22 – Lut 17) Das konnte man zu keiner Zeit der Erdgeschichte so gut beobachten wie heutzutage. Wenn wir in den Nachrichten schauen, was mit unserer Erde geschieht, dann muss man sagen: Die liegt wirklich in Wehen. Umweltverschmutzung, Katastrophen, Kriege, Brände — was da passiert und was wir der Schöpfung und den Geschöpfen antun, was die Sünde angerichtet hat, — das ist eine wirkliche Katastrophe!

„Nicht allein aber sie, sondern auch wir selbst, die wir den Geist als Erstlingsgabe haben, seufzen in uns selbst und sehnen uns nach der Kindschaft, der Erlösung unseres Leibes.“ (Rö 8,23) Diese Erstlingsgabe des Geistes ist das Unterpfand, das wir jetzt schon haben. Wir dürfen zu jeder Zeit wissen, dass wir Gottes Kinder sind. Auch wenn es noch so tief runtergeht, dürfen wir wissen: Wir sind in seiner Hand, und niemand kann uns da herausreißen. Die Sehnsucht danach beschreibt Paulus in den vorhergehenden Kapiteln, besonders auch in Kapitel 7. Er leidet unter dem Leib, in dem er noch sündigt.

„Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?“ (Rö 7,24) Und das ist genau die richtige Frage. Nicht **was** oder **wie**, welche Methode wird mich erretten, sondern **wer** wird mich erretten? Alle unsere Hoffnung liegt auf Jesus Christus allein. Er ist unser Retter, er ist unser Heiland.

„Denn wir sind zwar gerettet, doch auf Hoffnung. Die Hoffnung aber, die man sieht, ist nicht Hoffnung; denn wie kann man auf das hoffen, was man sieht?“ (Rö 8,24) Eine Parallelstelle sagt: **„Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man**

nicht sieht.“ (Heb 11,1) Der Glaube ist nicht ein „für möglich halten“. Auch wenn die Welt von Hoffnung spricht, ist es oft etwas Vages, ein Wunsch. Bei unserer Hoffnung kann man es ganz genau wissen.

„Wenn wir aber auf das hoffen, was wir nicht sehen, so warten wir darauf in Geduld.“ (Rö 8,25) Geduld ist da gefragt. Oft könnte man zweifeln: „Wie lange soll es denn noch so weitergehen, wann greifst du endlich ein und bringst diese Welt in Ordnung?“ Aber auf der anderen Seite ist es doch so: Wenn der Herr wiederkommt und eingreifen wird, dann ist die Gnadenzeit ganz zu Ende. Wir sehen an den Zeichen der Zeit, dass die Gnadenzeit ausläuft, aber noch ist es Zeit umzukehren; sich in die Nachfolge rufen zu lassen; noch ist Zeit, Jesus als Herrn und Retter anzunehmen. Mir ist bewusst geworden, was am Ende im Propheten Jona steht:

„Und mich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als 120.000 Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?“ (Jon 4,11)

Habt ihr das auch schon festgestellt, wenn ihr mit Leuten redet: Sie wissen gar nicht, was uns verheißen ist. Sie wissen nicht mehr, was gut und böse ist. Man bedauert auch in der Politik, dass die Welt verrotet. Aber die Richtschnur, die dafür sorgen würde, dass es anders ist, hat man abgeschafft. Wir leben ohne Gott. Wir haben ihn überall rausgedrängt, aus unseren Schulen, aus unserer Bildung, teilweise sogar aus der Verkündigung. Da wird Welt verkündigt von der Kanzel, wo man einmal die Chance hätte, etwas von Gott zu sagen. Deswegen sind die Kirchen leer. Wenn wir nichts anderes zu verkündigen haben als das, was die Welt schon weiß, können wir aufhören. Aber wir haben etwas völlig anderes zu sagen. Noch ist Gnadenzeit.

„Desgleichen hilft auch der Geist unsrer Schwachheit auf. Denn wir wissen nicht, was wir beten sollen, wie sich's gebührt; sondern der Geist selbst vertritt uns mit unaussprechlichem Seufzen.“ (Rö 8,26) Könnt ihr euch das vor-

stellen, dass jemand vom Thron Gottes uns vertritt mit unseren Anliegen, unseren Nöten, unseren Freuden?

Wenn ich morgens bete, dann kommen oft erst meine Anliegen. Dann fällt mir ein: Ich habe noch gar nicht gedankt; und ich schiebe den Dank hinterher. Ich **darf** an die Arbeit gehen. Ich kann das auch so sehen: Ich **muss** in die Arbeit. Wie viele Menschen sehnen sich danach, Arbeit zu haben! Ich habe sogar Arbeit, die mir Freude macht. Ist das nicht Grund zum Danken? Wenn wir Kreuz und Leid zu tragen haben, machen wir es nur größer, wenn wir trauern und jammern. Das ändert an dem Leid gar nichts.

„Der aber die Herzen erforscht, der weiß, worauf der Sinn des Geistes gerichtet ist; denn er vertritt die Heiligen, wie es Gott gefällt.“ (Rö 8,27) Der Geist selbst tritt für uns ein. Wenn ich nicht mehr beten kann, wenn mich solche Not bedrängt, redet der Geist für mich. Macht mir das Freude oder Angst, dass jemand mein Herz ganz genau kennt und mich trotzdem liebt? Er hat doch genau gewusst hat, wozu ich noch fähig bin und was ich tun werde, als ich ihn abgelehnt habe, als ich gegen ihn gekämpft habe. Da wurde mir bewusst, wie weitreichend seine Liebe ist. Da hört unsere Liebe längst auf, wo Gottesliebe anfängt.

Unsere Liebe, die wir zu anderen haben, ist oft sehr begrenzt. Eine Verletzung, zwei, drei Verletzungen steckt man noch weg, aber irgendwann ist Schluss. Der Herr erforscht unser Herz. Er weiß, wie wir es meinen, ob wir von Herzen mitleidig sind und ob uns das, was wir sehen, wirklich Herzeleid verursacht oder ob wir uns daran gewöhnt haben.

„Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind.“ (Rö 8,28) Liebe Geschwister, man kann mit dem Wort Gottes auch jemanden niederschlagen. Wenn jemand in tiefem Leid steckt, tiefe Schmerzen hat und ich sage: „Das muss dir zum Besten dienen.“, dann geschieht das nicht aus Liebe.

Als ich meine Frau kennengelernt



habe, bin ich zum ersten Mal in die Rettungsarche gekommen. Das war für mich ein Ort der absoluten Ruhe. Wir hatten dann Kinder und haben uns in der Arche auch nicht mehr so wohlfühlt und wir sind jahrelang nicht mehr gekommen. Dann kam eine Situationen in meinem Leben, was heute so als Burn-out beschrieben wird, Arbeitsüberlastung. Ich war so weit, dass ich aus der Arbeit weggelaufen und in mein Auto gestiegen bin und in den nächsten Baum fahren wollte, damit es endlich ein Ende hat. Der Herr hat mich bewahrt. Ich bin zu meiner Ärztin gefahren. Die hat mich erst einmal zwei Wochen krankgeschrieben. Ich bin zu Hause gewesen, bin im Wald herumgelaufen. Es hat nichts geholfen. „Ja, gibt es denn nicht einen Ort, wo Sie mal zur Ruhe kommen können, wo Sie von dem allen fern sind?“ Da ist mir die Arche eingefallen, wie von oben geschenkt.

Ich bin beim Bruder Klausur gewesen, habe meine ganze Situation geschildert. Ich habe genau gewusst: Ich muss mir einen anderen Arbeitsplatz suchen. Aber sein Rat war: „Bruder, nicht, dass du vom Regen in die Traufe kommst. Bleib da, wo du bist, halt durch!“ Ich weiß bis heute nicht, wie der Herr das gemacht hat. Mein Problem war zwei, drei Tage darauf völlig weg. Ich war noch jahrelang an diesem Arbeitsplatz.

Und was ist daraus gefolgt? Wir sind wieder regelmäßig hierhergekommen, mein Sohn hat hier dem Herrn sein Leben übergeben. Jetzt kann ich sagen: Von hinten her betrachtet hat dieses Leid doch zum Besten gedient.

Gehen wir sorgsam mit Gottes Wort um. Die Erkenntnis aus der Schrift ist nur dann wirklich wertvoll, wenn wir selber machen, was wir lesen. Deswegen bin ich ein großer Freund davon,

immer wieder zu sagen: Lies selber! Denn nur was Gott dir selber groß machen kann, was in deinem Leben Veränderungen schaffen kann, nur das wirst du verinnerlichen. Was in meinem Leben war, ist vielleicht ein schönes Zeugnis, aber das hilft euch in eurer Situation nicht weiter.

„Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern.“ (Rö 8,29) Das ist auch etwas, was wir oft nicht begreifen können mit unserem Verstand: dass der Herr nicht Sachen **bestimmt**, sondern dass er Sachen **sieht**. Er sieht, wie wir uns entscheiden werden. Er hat gewusst, dass der Mensch sich gegen ihn entscheiden wird; und hat ihn doch geschaffen. Er weiß genau, wer zu ihm umkehren wird. Können wir uns vorstellen, dass wir ihm gleich sein werden, damit er der Erstgeborene ist unter vielen Brüdern?

„Die er aber vorherbestimmt hat, die hat er auch berufen; die er aber berufen hat, die hat er auch gerecht gemacht; die er aber gerecht gemacht hat, die hat er auch verherrlicht.“ (Rö 8,30) Das ist eine Abfolge. Ersehen, bestimmt, berufen, gerechtfertigt, verherrlicht. Das ist, wozu wir bestimmt sind.

„Was wollen wir nun hierzu sagen? Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer will die Auserwählten Gottes beschuldigen? Gott ist hier, der gerecht macht. Wer will verdammen?“ (Rö 8,31-34) Er hat sein Liebstes gegeben, damit wir frei sein können, damit wir wieder in die Gemeinschaft mit ihm kommen können. Wer will uns anklagen, wenn der Richter uns schon freigesprochen hat? Wer will einen Rechtsstreit gegen uns führen, wenn

Jesus Christus selber zur Rechten Gottes ist und uns vertritt? Sind wir uns dessen bewusst, wozu wir gelangt und wozu wir berufen sind?

Wenn wir in Problemen stecken und nicht mehr ein noch aus wissen, dann sind diese Verse, wirklich zum Trost bestimmt. **„Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert?“** (Rö 8,35) Ja, wir leben noch in dieser Welt. Wir haben Nöte, werden geplagt. Wir sehen, was alles ungerecht ist auf der Welt. Aber das ändert nichts daran, was Gott uns zugesagt hat: **„Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.“** (Rö 8,38-39) AMEN

Jugendwochenende in der Rettungsarche 23.-25.02.2024

Referent: Jürgen Fischer
Thema: Hiob - Umgang mit Schicksalsschlägen und Leid

Die Andacht von Thomas Lux kann auf CD bestellt werden: 230723_0930

Andachten im Februar und März 2024

28.1.-3.2.	Friedhelm Jerosch
4.-10.2.	Bernhard Woerlen
11.-17.2.	Hans-Martin Heck
15.-18.2.	Klaus Doll
18.-20.2.	Jürgen Fischer
21.-25.2.	M. Matthes, M. Mann (ab 24.2.)
Thomas Karker Bibeltage zur Passionszeit	
3.-9.3.	Bernhard Woerlen
10.-16.3.	Hans-Martin Heck
27.-20.3.	Jürgen Fischer
21.-23.3.	Klaus Doll
24.-30.3.	Paul Birkhofer
31.3.-6.4.	Bernhard Woerlen

Änderungen vorbehalten

Herausgeber: Rettungsarche Möttlingen gGmbH, Barthstr. 38, 75378 Bad Liebenzell, Tel: 07052 9299-0 (werktags 10:00-12:00 Uhr)

Bestellung: Kostenlose Druckausgabe im Brief oder als pdf-Datei mit E-Mail: info@rettungsarche.de; Internet: www.rettungsarche.de

Redaktion: J. Fischer, M. Landgraf

Druck: Druckhaus Weber, 75382 Althengstett

Audio-Andachten: E-Mail an: andachten@rettungsarche.de

Datenschutz: Personenbezogene Daten unserer Bezieher speichern wir – geschützt vor fremdem Zugriff – in einer sicheren Datenbank, entsprechend dem geltenden deutschen und EU-Datenschutzrecht. Dies sind Name und Kontaktdaten sowie Nutzungs- und Bestandsdaten. Die Rettungsarche verwendet diese Daten ausschließlich zur eigenen Bestell-, Liefer- und Spendenabwicklung. Weitergehende persönliche Daten, z.B. aus Gesprächen oder Korrespondenzen, werden nicht gespeichert. Nicht mehr benötigte Adressen werden gelöscht. **Spenden: DE60 6665 0085 0000 0010 58** Sparkasse Pforzheim Calw Die Rettungsarche ist als gemeinnütziges Werk steuerlich anerkannt.